

tel der Stadt, reiche Grabanlagen und andere bedeutende Denkmäler.

Einzigartig nicht nur für Georgien, sondern für Kaukasien überhaupt ist der monumentale Tempelkomplex aus dem 1. Jh. v. u. Z., der auf dem „Dedoplis Mindori“ im Kreis Kareli ausgegraben wird. Ausgegraben wurden bisher ein mächtiger Haupttempel, der einer Fruchtbarkeitsgöttin geweiht ist, ein Opfersaal, Portale, offene Balkons und andere monumentale Kulturdenkmäler.

Mit der bei Klaudios Ptolemaios erwähnten Stadt Dsalisa wird eine auf dem Muchrani-Feld bei Mzcheta in dem heutigen Dorf Dsalisa ermittelte alte Stadt aus dem 1.–2. Jh. u. Z. verknüpft. Die Ausgrabungen förderten einen mit herrlichem Mosaik (90 m<sup>2</sup>) geschmückten, monumentalen Tempel zutage sowie Bäder, mit Keramikplatten befestigte Straßen usw. Im Aragwi-Tal wurden schloßähnliche Bauten und reiche Gräber aus dem 3.–4. Jh. u. Z. ausgegraben, die die Arbeiten der Goldschmiedekunst und Toreutik von Mzcheta-Armasi wiederholen. Hier bestand ein politisches und ökonomisches Zentrum eines Fürstentums (Saeristao), einer administrativen Einheit des Königreichs Iberien.

Bestimmte Erfolge erzielte man auch beim Studium archäologischer Denkmäler der Feudalzeit. 1973 wurden die archäologischen Ausgrabungen von Nokalakewi (nach byzantinischen Quellen Archeopolis), einem politischen und Verwaltungszentrum des spätantiken Westgeorgien, wiederaufgenommen. Verteidigungsanlagen derselben Zeit, Festungsmauern und -türme, werden in dem Dorf Wardziche (nach byzantinischen Quellen Rhodopolis) bei Kutaisi ausgegraben. Erfolgreich gehen auch

die Ausgrabungen der bei Prokopios von Cäsarea erwähnten Festung Cibelim in dem Dorf Zebelda in Abchasien vonstatten.

Bedeutende georgische Inschriften der frühfeudalen Zeit und eine ganze Reihe mit Ornamenten verzierter frühchristlicher Stelen wurden in Südostgeorgien, in der Umgebung der ehemaligen Stadt Dmanisi aus der Zeit des Feudalismus entdeckt. In der Stadtruine Rustawwi und in Dmanisi grub man in den letzten Jahren Befestigungsanlagen sowie Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus dem Mittelalter aus. In Achalkalaki wurden die Zitadelle aus dem 11.–13. Jh., ein kasernenähnliches Gebäude, eine Karawanserei und anderes erforscht. In der Alasanni-Niederung wurde die alte Stadt Gawasi aus dem 10.–12. Jh. ausgegraben, Bewässerungssysteme u. a. wurden entdeckt.

Parallel dazu wurden Forschungen über das ländliche Wirtschaftsterritorium der Städte und die dörflichen Siedlungen durchgeführt. In der Bordshomi-Schlucht (in der historischen Provinz Tori) wurden am rechten Mtkwari-Ufer Dörfer erforscht, die während der Einfälle der Mongolen und Tamerlans zerstört worden waren, und bedeutende Komplexe der äußerst spezifischen sogenannten „pseudozyklopischen“ Wohn- und Wirtschaftsbauten.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß in Georgien archäologische Forschungen großen Maßstabs im Gange sind. Nicht wenige Denkmäler der materiellen Kultur von Weltgeltung wurden entdeckt, deren Studium uns helfen wird, viele problematische Fragen zu beantworten.

*Giorgi Tschitaia*

## Die Ethnographie Georgiens

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gab der Wiederbelebung und Entwicklung der Wissenschaft in Georgien starke Impulse und eröffnete ihr weite Perspektiven. In raschem Tempo begannen sich die historischen Wissenschaften zu entwickeln – mit ihnen auch die georgische Sowjetethnographie.

Die Ethnographie Georgiens verfügt über lange Traditionen. Ethnographische Angaben über die Sitten, Bräuche und Lebensweise der georgischen Stämme finden sich bereits in assyrischen, hethitischen, urartäischen und anderen Keilschrift- und Hieroglyphentexten. Probleme der Ethnogenese und Ethnokultur im Zusammenhang mit Geschichte und Kultur der Kolchis und Iberiens sind in der griechischen, römischen und byzantinischen Geschichtsschreibung dargestellt. Über Georgien sind bedeutende ethnographische Angaben in armenischen, arabischen, persischen, türkischen und russischen Quellen erhalten, ebenso in den Arbeiten westeuropäischer und russischer Reisender und Gelehrter. Für das Studium der Herkunft des georgischen Volkes, seines Wirtschaftslebens, seiner Gesellschaftsordnung und von Fragen

seiner materiellen und geistigen Kultur sind die in georgischen Schriftquellen enthaltenen ethnographischen Angaben von besonderer Bedeutung.

Der erste Wissenschaftler, der die „Sitten und Bräuche“ der Georgier als Geschichtsquelle nutzte und in seinem historischen Werk an die Spitze stellte, war Wachushti Bagrationi. In seiner Arbeit „Beschreibung des Königreiches Georgien“ ist die Ethnographie als historischer Teil vertreten. Wachushti Bagrationi macht Angaben über den Charakter der Besiedlung einzelner georgischer Gebiete, über Bodenschätze, die Wirtschaft, Bauwerke, das Verkehrswesen, die Kleidung, Hochzeitsitten und anderes. Zugleich gibt Wachushti Hinweise auf Erscheinungen alter Lebensart, auf eigene und übernommene Gewohnheiten, auf die Sitten und Bräuche der Bevölkerung. Er nimmt auch einen gegenüberstellenden Vergleich ethnographischer Erscheinungen vor.

Der Mitte des 19. Jahrhunderts in Rußland und Westeuropa vor sich gehende Prozeß des Aufschwungs der ethnographischen Forschungen fand in Georgien Widerhall. 1842 erschien Wachushtis Arbeit im Druck, 1850

wurde in Tbilissi die Kaukasische Abteilung der Geographischen Gesellschaft Rußlands gegründet, bei der auf Initiative der ansässigen Bevölkerung 1852 ein „Kaukasisches Museum“ eingerichtet wurde, um dessen ethnographisches Kabinett sich als erster der Ethnograph und Lyriker R. Eristawi verdient machte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sorgte I. Tschawtschawadse für das Sammeln ethnographischer Materialien, die Lebensweise und Kultur des georgischen Volkes zum Ausdruck brachten. Unter seiner Leitung entstand eine Gruppe von Mitarbeitern, die trotz der schwierigen Bedingungen fruchtbar auf dem Gebiet der Ethnographie Georgiens wirkten. Zu ihnen gehörten R. Eristawi, N. Chisanaschwili (Urbneli), B. Nisharadse (Ein freier Swane), I. Gwaramadse (Ein Meskher), D. und M. Dshanaschwili, T. Sachokia, N. Dshanaschia, Washa-Pschawela, A. Qasbegi und andere. Das von ihnen gesammelte ethnographische Material wurde systematisch in den Organen „Droeba“, „Iweria“, „Moambe“, „Gutnis Deda“ und anderen veröffentlicht. Auf der Basis dieser Gruppe entstand 1907 die Gesellschaft für Geschichte und Ethnographie Georgiens. In dieser Zeit gelangten die ethnographischen Angaben über die georgischen Gebirgsbewohner in die Interessensphäre der allgemeinen Ethnographie, was durch die Arbeiten des bekannten russischen Forschers M. Kowalewski gefördert wurde. Bedeutenden Anteil an der wissenschaftlichen Erforschung einzelner Probleme der Ethnographie haben D. Bakradse, A. Chachanaschwili, N. Marr und besonders I. Dshawachischwili. Trotz dieser Tradition formte sich die Ethnographie Georgiens als selbständige Wissenschaft erst in den ersten Jahren der Sowjetmacht. In dieser Periode waren die ethnographischen Forschungen in der ethnographischen Abteilung des Staatlichen Georgischen Museums konzentriert, wo die ethnographischen Sammlungen des ehemaligen „Kaukasischen Museums“, des „Museums Kaukasiens“, der „Gesellschaft zur Verbreitung des Lesens und Schreibens unter den Georgiern“, des „Kirchenmuseums“ und anderer vereint waren. An gleicher Stelle war auch ein zahlenmäßig kleiner Kern der im Entstehen begriffenen georgischen Ethnographie vertreten. An seiner Spitze standen die Begründer der georgischen Sowjetethnographie Akademiemitglied G. Tschitaia und Prof. W. Bardawelidse.

Ein bedeutender Teil des georgischen ethnographischen Erbes über die Ethnogenese des georgischen Volkes, seine Lebensweise und Kultur war voll von verschiedenen pseudowissenschaftlichen Theorien allgemeinen Charakters (Kulturmigrationen und -diffusion, gewaltsame Entlehnung, Iranismus usw.). Unter solchen Umständen war der Mangel an echten ethnographischen Fakten stark spürbar. Deshalb wurde von Anfang an Fragen der Methodologie der ethnographischen Forschung große Beachtung geschenkt. Im Ergebnis einer kritischen Wertung und Zurückweisung der alten Raritätenmethode, der antiquarischen Methode und anderer bürgerlicher Methoden wurde von Akademiemitglied G. Tschitaia eine Forschungsmethode erarbeitet, mit deren Hilfe ethnographische Erscheinungen intensiv, in komplexer Geschlossenheit, in der Einheit von Basis und Überbauerscheinungen und unter Wahrung des historischen Prinzips studiert werden können. Vom Gesichtspunkt dieser Methode aus ist die Gründlichkeit der

ethnographischen Beobachtungen bedeutsamer als ihre Ausdehnung, wichtiger das eingehende Studium eines kleinen Gebiets als die oberflächliche Fixierung ethnographischer Erscheinungen auf einem weiten Territorium. Die Arbeit muß gleichzeitig in einzelnen kleinen und großen sozialen Einheiten vonstatten gehen: in Familie, Sippe, Sippenverbänden usw.

Auf der Grundlage dieser Methode wurden nach einem vorher aufgestellten Perspektivplan in großem Maßstab Ausgrabungen (Materialsammlungen) im Gebirge, Gebirgsvorland und in den Niederungen durchgeführt. Viele komplexe ethnographische Expeditionen brachten reiches Material (Museumskollektionen) über die ethnographische Geschichte des georgischen Volkes, seine Wirtschaftsweise, sozialen Beziehungen, die Besonderheiten seiner materiellen und geistigen Kultur und ihre traditionellen Formen ein, dessen wissenschaftliche Analyse und Verallgemeinerung sowohl in speziellen ethnographischen Publikationen als auch in ethnographischen Ausstellungen des Georgischen Museums zugänglich gemacht wurden.

Von den Problemen der ethnischen Geschichte des georgischen Volkes wurde die Frage der georgischen ethnischen Komponente im Bestand der Griechen von Trialeti erforscht, ermittelt wurden die Wohnsitze der im 12.–11. Jh. in Swanetien siedelnden Buscharen. Das ethnographische Studium der Chewsuren erbrachte, daß die Chewsuren nicht etwa eine kartwelisierte Bevölkerung darstellen, sondern ein uralter Stamm der Iberer sind. Es wurden der frühere Wohnsitz der Einwohner von Qwareli und die ethnischen Schichten der Bevölkerung der Iori-Schlucht und Qasachs (Aserbaidshan) festgestellt sowie die Hauptfaktoren für die Bevölkerungsbewegung vom Gebirge ins Tiefland.

In der modernen Agroethnographie sind die Ergebnisse der Forschungen von Bedeutung, die zu Problemen von Typologie und Evolution der Spezifik der Feldbaukultur des georgischen Volkes und des Feldbausystems in Georgien sowie der entsprechenden Bearbeitungsgeräte geführt wurden.

Auf neue Art erforscht wurden Fragen des georgischen Volkstransports und der mit der Bewässerungswirtschaft in Georgien verbundenen historisch-ethnographischen und wirtschaftlichen Spezifik sowie eine Reihe kulturhistorischer Fragen. Mit der Zusammenstellung eines ethnographischen Atlases wurden nach einzelnen Regionen Fragen der Feldwirtschaft, des Weinbaus, der alpinen Viehzucht und andere Fragen des Wirtschaftslebens bearbeitet. Im Gefolge des Studiums der Imkerei traten ihre Besonderheiten und ihre Stellung in der Wirtschaft der Georgier und der kaukasischen Völker hervor, was auch große Bedeutung für das Studium allgemeiner Fragen der Imkereigeschichte besitzt. Entsprechende Arbeit wird ebenfalls solchen Fragen gewidmet wie dem Volkssport, der musikalischen Folklore, der Volksmedizin und Toponymik. Intensive Arbeit wird zum Studium der materiellen Kultur (Nahrung, Wohn- und Wirtschaftsbauten, Besiedlung, Kleidung) geleistet. Erforscht werden die Volksgewohnheiten der Verwendung von Holz, Stein, Leder, Ton, Metall, Horn, Knochen und verharzter Steinkohle, die Zubereitung von Flachs-, Lein- und Seidengeweben u. a.

Besonders bedeutsam für die georgische Ethnographie ist die Erforschung des altgeorgischen Pantheons und die

Ermittlung der Stufe der frühen Klassengesellschaft in den sozialen Beziehungen der georgischen Gebirgsbewohner, wodurch die früher herrschende Ansicht von der im 19. Jh. existenten Sippenordnung im Gebirge Georgiens und Kaukasiens widerlegt wurde. Dieses Ergebnis erbrachte das langjährige Studium der komplizierten, traditionellen gesellschaftlichen und kultischen Denkmalskomplexe aus dem Gebirgsland Ostgeorgiens sowie der sozialökonomischen Institution der Sippe.

Beachtung fanden auch die überlieferten Volksbräuche und die feinen Sitten des Anstands sowie die Gastfreundschaft. Ein spezielles Studium wurde den Fragen der ältesten Glaubensvorstellungen und der Mythologie der Georgier gewidmet, der volkstümlichen Astronomie und dem Volkskalender.

Bedeutende Ergebnisse wurden bei der Bearbeitung von Problemen der Sippenstruktur und der Verwandtschaftsformen, der Sippenorganisation, des Volksrechts, der Großfamilie, der Hochzeitsverhältnisse usw. erzielt.

Beachtenswert sind die Resultate des Studiums der volkstümlichen Verfahren in der Metallurgie. Durch ethnographisches Material findet die von den georgischen Stämmen zur Herstellung hochwertigen Eisens (Stahl) verwendete uralte Technologie ihre Erklärung, was viele Jahrhunderte hindurch ein unlösbares Geheimnis schien. Geklärt wurden auch die kulturellen Beziehungen zum benachbarten Orient (Sumer, Assyrien, Urartu, die altkleinasiatische Welt, Kreta-Mykene, Griechenland, Rom, die Völker des Nordens).

In den Forschungsarbeiten alter Ethnographen nimmt das Studium von ethnographischen Fragen der Völker Kaukasiens einen gewichtigen Platz ein. In Abstimmung mit den wissenschaftlichen Einrichtungen Armeniens, Aserbaidshans, Daghestans, Kabardo-Balkariens, Nordossetiens, der Adyghen und anderer werden heute gemeinsame Arbeiten durchgeführt, wie etwa die Zusammenstellung eines historisch-ethnographischen Atlases Kaukasiens auf der Grundlage regionaler Atlanten, das Studium alter und neuer Formen der Lebensweise und Kultur der kaukasischen Völker, und in Koordination erschien auch das zweibändige, der Ethnographie Kaukasiens gewidmete Werk „Die Völker der Welt – Die Völker des Kaukasus“.

Die georgischen Ethnographen arbeiten in breiter Front und erfolgreich am zentralen Problem der sowjetischen Ethnographie, an der Erforschung der Lebensweise und Kultur des Volkes, das den Kommunismus erbaut. Es ist hervorzuheben, daß an der Überwindung der wis-

senschaftlichen Schwierigkeiten, die sich bei Arbeitsbeginn vor den sowjetischen Wissenschaftlern auftaten, die georgischen Ethnographen bedeutenden Anteil hatten. Gegenwärtig geht bei uns eine fruchtbare Arbeit beim Studium von Fragen der Lebensweise und Kultur der Genossenschaftsbauern, der Industriearbeiter, der städtischen und ländlichen Intelligenz vonstatten. In der ethnographischen Forschung finden die aus dem Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion stammenden Grundfragen Beachtung. Gegenstand wissenschaftlicher Beobachtungen und Untersuchungen sind die Wandlungen, die infolge des Wachsens und der Festigung der materiell-technischen Basis in der Produktionssphäre, in der Familie und im gesellschaftlichen Leben der Werktätigen vor sich gehen, die Prozesse des Übergangs von Normen der kommunistischen Arbeit und Lebensweise in menschliche Gewohnheiten und jene neuen Erscheinungen, die festen Fuß fassen und „in Lebensweise und Kultur Eingang finden“ (W. I. Lenin).

Gegenwärtig ist die ethnographische Forschung im Sektor für Ethnographie des I. Dshawachischwili-Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie die Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR, in der Ethnographischen Abteilung des Staatlichen Georgischen S. Dshanaschia-Museums und am Lehrstuhl für Ethnographie der Staatlichen Universität Tbilissi konzentriert. Bedeutsame Arbeiten werden am D. Gulia-Institut für abchasische Sprache, Literatur und Geschichte, am Wissenschaftlichen Forschungsinstitut von Batumi, am Wissenschaftlichen Forschungsinstitut Südossetiens und in der Sektion für Ethnographie der Georgischen Historikergesellschaft durchgeführt. Besonders bemerkenswert ist das ethnographische Museum unter freiem Himmel in Tbilissi, das sich auf einem weiten Gebiet des Wake-Parks erstreckt. Fruchtbare ethnographische Arbeit wird auch in den historisch-ethnographischen und landeskundlichen Museen der Republik geleistet. Die georgischen ethnographischen Forschungen werden in 4 Serien veröffentlicht: 1. Periodika (Materialien zur Ethnographie Georgiens – *Sakartvelos etnografiis masalebi* – erschienen Teile X–XIX; Kaukasischer Sammelband – *Kavkazskij sbornik* – Teil 1–6; 2. Monographien; 3. Populärwissenschaftliche Schriften; 4. Ethnographische Alben, Kataloge, Ansichtskarten, ethnographische Arbeiten. Arbeiten ethnographischen Charakters werden auch in Organisationen mit breitem thematischem Profil veröffentlicht.

*Parmen Sakaraia*

## Die Geschichte der georgischen Kunst

Die Geschichte der georgischen Kunst ist ein neues Wissenschaftsgebiet, das faktisch seit 1918 zu bestehen begann, als an der Universität Tbilissi der Lehrstuhl für Kunstgeschichte eingerichtet wurde. In den Arbeiten der vorausgehenden Periode wurden die Kunstdenkmäler im

wesentlichen als Belege für das kulturhistorische Leben des Volkes gewertet. Die Orientierung dafür gab in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts Akademiemitglied M. Brosset.

Von den vorrevolutionären Forschern sind D. Bak-